

MAGAZIN

DER HEILSARMEE SCHWEIZ

«DIE ARBEIT DER HEILSARMEE BEGEISTERT MICH.»

Jeanette Macchi | Seite 20



HOFFNUNG DURCH MENSCHLICHKEIT

Das Passantenheim Biel | Seite 4

WÄRME UND GEMEINSCHAFT

Unsere Weihnachtsfeiern | Seite 8

HOUSING FIRST IN BASEL

Die Geschichte von Christa W.* | Seite 18



Liebe Spenderin, lieber Spender

Die Tage sind kurz und grau, die Nächte lang und dunkel. In dieser Zeit rücken wir gern näher zusammen. Wir geniessen das Gefühl der Zusammengehörigkeit und Geborgenheit. Und ab und zu wird man auch ein wenig nachdenklich – über das Vergangene mit all seinen Geschehnissen und Geschichten wie auch über das Kommende.

Wir leben in turbulenten Zeiten. Gerade jetzt sollten wir unseren Blick für unsere Mitmenschen schärfen und Menschen beistehen, die dringend Hilfe brauchen. Wir glauben, dass jeder Mensch dazu beitragen kann, die Welt zu verändern und zu einem besseren Ort zu machen.

Dazu braucht es keine Superkräfte und keine besondere Berufung. Sich für eine bessere Welt einzusetzen, bedeutet in erster Linie, hinzusehen und den Menschen als Individuum wahrzunehmen: mit all seinen Träumen, Leidenschaften und Fähigkeiten. Das kann heissen, dem Gegenüber ein Lächeln zu schenken. Jemandem zuzuhören. Unrecht zu vergeben. Sich zu versöhnen. Jemanden zu ermutigen. Es kann heissen, seine Fähigkeiten und sein Wissen in einem sinnvollen Projekt einzusetzen. Zeit zu spenden und sich ehrenamtlich zu engagieren. Es kann auch heissen, Mitgefühl zu zeigen, wo Unrecht geschieht, wo Menschen leiden. Es gibt so viele Möglichkeiten, aktiv zu werden und mitzuarbeiten an einer besseren Welt.

Die Beiträge in dieser Ausgabe zeigen einen kleinen Ausschnitt unseres täglichen Wirkens für Menschen in Not. Begleiten Sie uns ab Seite 4 ins Passantenheim Biel, das Menschen in prekären Wohnsituationen ein vorübergehendes Zuhause bietet. Ab Seite 8 nehmen wir Sie mit an unsere Weihnachtsfeiern, an denen einsame und notleidende Menschen Gemeinschaft und Wärme finden. Ab Seite 18 berichtet Christa W.*, wie sie dank Housing First nach zahlreichen Schicksalsschlägen wieder auf dem Weg in ein stabiles Leben ist. Im Interview ab Seite 20 erzählt Jeanette Macchi, TV-Moderatorin von «Fenster zum Sonntag», was sie an der Arbeit der Heilsarmee begeistert.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Liebsten eine gesegnete Adventszeit.

Holger Steffe

Mitglied der Direktion

IMPRESSUM

Spendermagazin der Heilsarmee Schweiz

Erscheint zweimal jährlich (Juni/Dezember)

Gesamtauflage 150 000

Herausgeberin Stiftung Heilsarmee Schweiz, Content Marketing,
Laupenstrasse 5, CH-3008 Bern | **Telefon** 031 388 05 35

spenden@heilsarmee.ch | **heilsarmee.ch**

Spendenkonto IBAN CH37 0900 0000 3044 4222 5

Redaktion Holger Steffe (Mitglied der Direktion),

Beat Geyer (redaktionelle Leitung), Judith Nünlist (Texterin),

Agnès Simonin, André Chatelain, Andrea Wildt, Bettina Stocker, brocki.ch,

Irene Gerber, Markus Häfiker, Simon Bucher, Susanne Boschung-Frei

Übersetzung Übersetzungsdienst der Heilsarmee

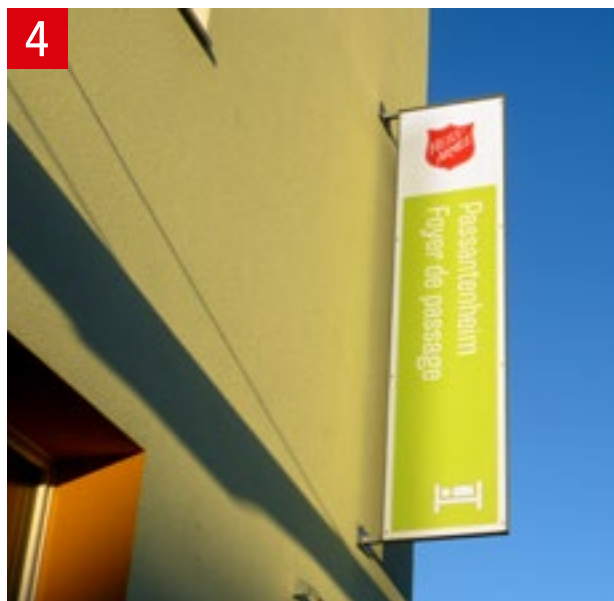
Konzept Spinas Civil Voices, Zürich / Stefan Walchensteiner

Layout Lea Brühwiler | **Druck** Stämpfli AG, Bern

Gründer der Heilsarmee William Booth | **General** Lyndon Buckingham

Territorialleiter Kommissär Henrik Andersen

Titelbild zVg | **Fotos** Bernhard Stegmayer, Eva Brunner, Gino Brenni,
Heilsarmee Zürich Zentral, Internationale Entwicklung, Martin Sanabria,
Media-Team EYE2025, Passantenheim Biel, Raphaël Kadishi,
Roman Bruder, Ruben Ung, Sara Heredia, zVg



4 Ein Haus und seine Bewohner

30 Jahre Passantenheim Biel.

7 brocki.ch

8 Die Heilsarmee hilft

Weihnachten für notleidende und einsame Menschen.

10 Gern gehört

11 Wir vier

12 Zum Mitfreuen

14 Musik ist weihnachtlich

15 Gesagt, getan

Hinsehen, helfen und Hoffnung entfalten.

17 Dies und das

18 Vom Glück verlassen

Dank Housing First blickt Christa W.* wieder zuversichtlich in die Zukunft.

20 Red und Antwort

Jeanette Macchi im Gespräch.

22 Fortsetzung folgt

20

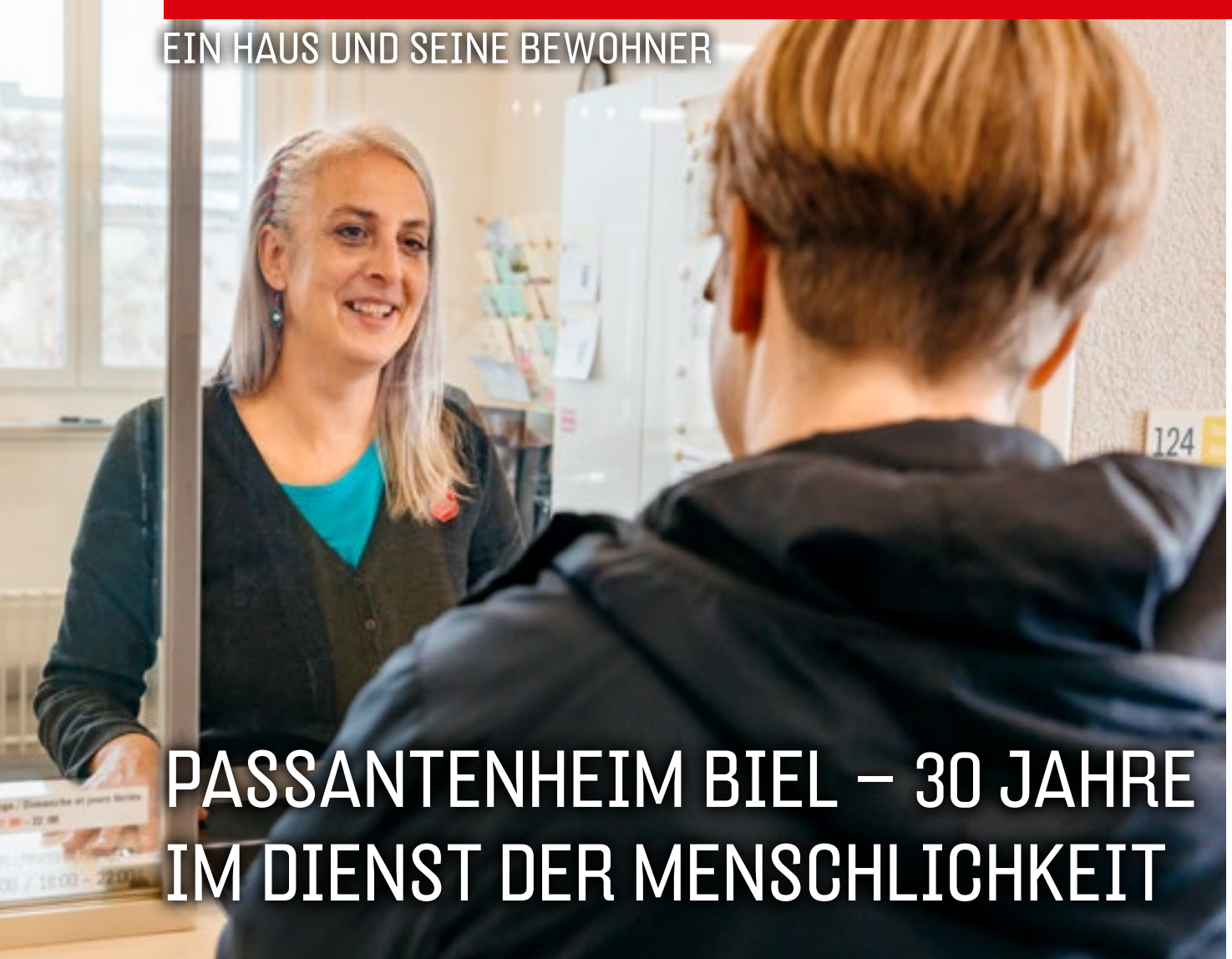


8



18





PASSANTENHEIM BIEL – 30 JAHRE IM DIENST DER MENSCHLICHKEIT

Seit 1995 steht das Passantenheim in Biel für mehr als nur ein Dach über dem Kopf: Es ist ein sicherer Ort für Menschen, die aus schwierigen Lebenssituationen kommen und neue Stabilität suchen.

Gegründet wurde das Passantenheim am 1. Februar 1995 unter dem Namen «Haus am Quai» mit dem Ziel, Menschen in akuter Wohnungsnot unkompliziert und würdevoll zu unterstützen. 2012 zog das Passantenheim an seinen jetzigen Standort und ist heute ein zentraler Bestandteil der Obdachlosenhilfe in der Region Biel.

Im Wandel der Zeit

Das Passantenheim und sein Team haben in den letzten 30 Jahren vieles erlebt – Schönes und Bewegendes, aber auch Nervenaufreibendes und Trauriges. «Ich könnte ein Buch über die Erlebnisse im Passantenheim schreiben. Jede Woche ereignen sich aussergewöhnliche Momente. Oft sind die herausforderndsten Erlebnisse jene, die am meisten in Erinnerung bleiben», führt Markus Wäfler aus. Seit der Eröffnung ist er fester Bestandteil des Teams und prägt seit vielen Jahren die Institution als Leiter. Mit seiner Erfahrung, seinem Engagement und seiner tiefen Verbundenheit mit der Aufgabe ist er eine tragende Säule der Einrichtung.

«Ich bin dankbar und stolz, dass wir unsere Dienstleistungen in einer solch funktionalen und komfortablen Einrichtung anbieten können.»

Markus Wäfler, Institutionsleiter

So hat er auch die Veränderungen miterlebt, die die Zeit mit sich brachte. «Als wir starteten, gab es viel mehr Unruhe im Haus. Dies lag zum einen bestimmt an der kürzeren Aufenthaltsdauer von maximal drei Monaten. Zum anderen war der ursprüngliche Standort im Zentrum von Biel, was dafür sorgte, dass wir die «Gasse im Haus» hatten. Damals waren wir regelmässig Schauplatz von lautstarken Auseinandersetzungen», erinnert sich Markus.

Heute geht es im Passantenheim deutlich disziplinierter zu. Der Umzug in ein ruhigeres Aussenquartier in Biel sowie die heute längere Aufenthaltsdauer von maximal neun Monaten haben einiges zur Verbesserung der Situation beigetragen.

Veränderte Bedürfnisse

Die Klientel des Hauses hat sich in den letzten drei Jahrzehnten spürbar verändert. So gab es eine Zeit, in der viele Bewohnende auf Heroin waren und während dem Essen nicht selten mit dem Gesicht im Teller lagen. Darauf folgte eine Phase mit Kokain, das für eine aggressivere Grundstimmung sorgte.

Zwar ist die physische Gesundheit der Bewohnenden heute insgesamt stabiler als früher – dafür haben psychische Erkrankungen und Belastungen in Zahl und Schwere deutlich zugenommen. «Aktuell beobachte ich viele Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, die sich zum Beispiel in psychotischem Verhalten ausdrücken. Diese Menschen brauchen dann ärztliche Unterstützung, die wir im Passantenheim nicht bieten können – auch wenn wir viele Menschen beherbergen, die dank Medikamenten gut integriert werden können», erklärt Markus.

«Im Passantenheim konnte ich endlich wieder zur Ruhe kommen.»

Ehemalige Bewohnerin

Viele der Bewohnerinnen und Bewohner kommen aus Haftanstalten, stationären Therapien oder gescheiterten Auslandsaufenthalten zurück und brauchen Zeit, Stabilität und professionelle Begleitung, um neu Fuss zu fassen – und genau das bietet ihnen das Passantenheim.

Ein Zuhause auf Zeit

Die Einrichtung mit 25 Plätzen richtet sich an nicht pflegebedürftige Personen im Erwachsenenalter, die eine temporäre Bleibe benötigen. Die Bewohnerinnen und Bewohner können sich in einem geschützten und betreuten Rahmen von den erlebten Strapazen erholen und neue Hoffnung schöpfen.

«Die Zeit im Passantenheim half mir, meine Situation zu regeln und einen neuen Anlauf zu nehmen.»

Ehemaliger Bewohner



Markus Wäfler hat seit 30 Jahren ein offenes Ohr für die Anliegen der Bewohnenden.



**Zufluchts- und Rückzugsort:
Blick in eines der Einzelzimmer.**



**Beliebter Treffpunkt:
die grosszügige Terrasse des Passantenheims.**



**Teeküche für Picknick
und Zwischenverpflegung.**

Neben einer Unterkunft, einem Frühstücksbuffet und einem warmen Abendessen bietet das Haus auch Unterstützung bei der Suche nach tragfähigen Anschlusslösungen wie beispielsweise bei der Wohnungssuche. Zudem vermittelt es Bewohnende an medizinische und behördliche Fachstellen sowie weiterführende soziale Hilfsinstitutionen. Die Klientinnen und Klienten erhalten die Möglichkeit, ihre Lebens- und Wohnsituation nachhaltig zu reorganisieren und neue Lebensperspektiven ins Auge zu fassen.

Neue Hoffnung durch Menschlichkeit

Im Passantenheim wurden in den letzten Jahrzehnten viele Lebensgeschichten neu geschrieben. Menschen, die ohne Zuversicht und kraftlos ankamen, verliessen die Institution voller Hoffnung und mit neuen Perspektiven.

Eine Geschichte blieb Markus Wäfler besonders in Erinnerung: «Wir nahmen eine Frau bei uns auf, die nach einem Schicksalsschlag – ihr Mann war kurz nach der gemeinsamen Pensionierung an einem Herzinfarkt verstorben – den Halt in ihrem Leben verlor und in eine tiefe Depression rutschte. Über den Sozialdienst in Biel kam die Frau, in sichtbar schlechtem physischen und psychischen Zustand, zu uns. Schritt für Schritt halfen wir der Frau, ihr Leben wieder in Ordnung zu bringen und konnten ihr schliesslich eine Alterswohnung vermitteln.»

Auch wenn sich in den letzten 30 Jahren im Passantenheim vieles verändert hat, der würdevolle Umgang mit den Bewohnerinnen und Bewohnern und die Menschlichkeit sind geblieben.

heilsarmee.ch/passantenheim-biel

Text: Judith Nünlist | Fotos: Passantenheim Biel, Ruben Ung

Unterkunft für wohnungs- und obdachbedürftige Menschen

Im Passantenheim Biel finden in Wohn-Not geratene Menschen ein vorübergehendes Zuhause für maximal neun Monate. Die Einrichtung verfügt über insgesamt 25 Plätze. Die 23 Einzelzimmer und das Doppelzimmer sind funktional eingerichtet und mit einem Lavabo ausgestattet. Duschen und Toiletten befinden sich auf jeder Etage. Das Beherbergungsangebot richtet sich an wohnungs- und obdachbedürftige Frauen und Männer ab 18 Jahren. Personen, die medizinische Pflege benötigen, können nicht betreut werden. Die Bewohnenden erhalten neben einer Unterkunft und Mahlzeiten auch soziale Beratung und Unterstützung bei der Reorganisation ihrer Lebenssituation.

**Kleine Schätze,
grosse Glücksmomente!**



**Nachhaltig
einkaufen bei
brocki.ch**



brocki.ch

Secondhand macht glücklich



EIN FEST FÜR ALLE

Mit der Heilsarmee wird Weihnachten für alle zu einem Fest der Gemeinschaft. So bringen wir Wärme und Hoffnung in die Herzen derer, die es am meisten benötigen.

Das Jahr neigt sich dem Ende zu und Weihnachten steht unmittelbar bevor. Gemeinsam mit unseren Liebsten schmücken wir unser Zuhause, backen Guetzli und besinnen uns auf die wichtigen Werte im Leben wie Liebe und Geborgenheit.

Hinsehen, helfen, Hoffnung entfalten

Diese Zeit ist für die Heilsarmee mit am wichtigsten, denn viele Menschen brauchen genau jetzt unsere Hilfe. Menschen, die einsam sind, obdachlos in der Kälte frieren oder an Hunger und Not leiden. Gerade in dieser von Verbundenheit geprägten Zeit hadern viele mit ihrem Schicksal und sehnen sich nach Wärme und Gemeinschaft.

Einer notleidenden Person zu helfen, heisst auch, ihr wieder die Hoffnung zu geben, an die Zukunft zu glauben. Damit Hoffnung entstehen kann, muss die Person als Erstes wahrgenommen werden: als Mensch mit Träumen, Leidenschaften und Ideen. Exakt das macht unsere Arbeit aus.

Weihnachten mit der Heilsarmee

Niemand sollte an Weihnachten allein sein. Doch für viele Menschen in einer Notlage ist aufgrund ihrer Situation eine Teilhabe am sozialen Leben schwierig oder gar unmöglich. Auch ältere Menschen, die einsam sind, leiden in der Weihnachtszeit stark unter ihrer Abgeschlossenheit.

«Diese Zeit ist für Menschen ohne Familie immer schwierig. Die Weihnachtsfeiern schaffen Verbindungen und ermöglichen einen Moment der Gemeinschaft.»

Freiwillige Helfer:in



Strahlende Kinderaugen sagen mehr als tausend Worte.

Daher feiert die Heilsarmee an verschiedenen Standorten Weihnachten mit bedürftigen Menschen. Tatkräftig unterstützt werden wir dabei von zahlreichen freiwilligen Helferinnen und Helfern. Ohne ihr wertvolles Engagement wäre die Arbeit der Heilsarmee nicht möglich. Eingeladen sind alle, die sich nach Gemeinschaft und Geborgenheit sehnen. Beisammensein, Wärme, feines Essen, Musik, eine Weihnachtsgeschichte und Geschenke – bei uns erhalten die Gäste alles, was ein Weihnachtsfest so besonders macht.

**«Hier fühle ich mich willkommen
und finde immer jemanden,
der mir zuhört und sich für meine
Sorgen interessiert.»**

Gast Weihnachtsfeiern

An unseren Feiern dürfen sich die Gäste verwöhnen lassen. Dann dreht sich alles um sie und um ihr leibliches Wohl. Als kleine Geste der Wertschätzung wird das Essen serviert. Für die Anwesenden alles andere als Normalität, ist ihr Leben doch sonst durch Verzicht geprägt. Oft werden sie zudem nicht wahrgenommen oder bewusst übersehen. Bei unseren Weihnachtsfeiern finden sie Gesellschaft und jemanden, mit dem sie über ihre Sorgen und Ängste reden



Niemand sollte an Weihnachten allein sein.

können. Oder sie genießen einfach das feine Essen und das unbeschwerte Plaudern, Scherzen und Lachen in geselliger Runde.

**«Die Fürsorge und Zuwendung
macht mich sprachlos.
Das gibt mir neuen Halt.»**

Gast Weihnachtsfeiern



**Weihnachten mit der Heilsarmee:
ein feines Essen und Gemeinschaft.**

Einer der wichtigsten Aspekte ist somit die Gemeinschaft: Die Weihnachtsfeiern der Heilsarmee sind für alleinstehende und notleidende Menschen eine gute Gelegenheit, den Moment des Essens zu teilen und sich während den Feiertagen nicht allein zu fühlen. Und die Stunden in Gesellschaft zeigen Wirkung: Die Gäste verlassen die Feierlichkeiten gestärkt mit dem Gefühl der Wertschätzung und neuer Zuversicht.

Soziale Wärme und praktische Angebote

Das ganze Jahr versuchen wir, Menschen in schwierigen Lebenslagen mit sozialer Wärme und praktischen Angeboten den Alltag zu erleichtern. So stehen unsere Türen immer offen. Wir heissen alle, die Not leiden, herzlich willkommen und laden an zahlreichen Standorten in der Deutsch- und Westschweiz regelmässig zu Tisch.

**«Mit meiner Tätigkeit unterstütze
ich andere Menschen in einer Notlage.
Eine sehr erfüllende Aufgabe.»**

Freiwilliger Helfer

Not lindern und Hoffnung entfalten

In der Schweiz sind mehrere Hunderttausend Menschen von Armut betroffen oder bedroht. Tausende leben in prekären Wohnverhältnissen oder sind obdachlos. Seit über 140 Jahren lindert die Heilsarmee mit ihren niederschweligen Anlaufstellen und Hilfsangeboten soziale Not in der Schweiz. Mal reichen tröstende Worte, mal genügt eine warme Mahlzeit, mal braucht es ein Dach über dem Kopf. Wir sind für alle da, die irgendwann in ihrem Leben den Boden unter den Füßen verloren haben. Denn wer hinsieht, kann helfen und neue Hoffnung entfalten.

Unsere Mittagstische werden jedoch nicht nur für Menschen in schwierigen Lebenssituationen gestaltet, sondern mit ihnen. Durch die freiwillige Mitarbeit bei den Mittagstischen erhalten Betroffene eine Struktur und Anerkennung. Sie sind wieder Teil eines Teams und einer Gemeinschaft. In dieser Gemeinschaft können sie neue Beziehungen aufbauen und erleben immer wieder Wertschätzung als Mensch.

heilsarmee.ch/hoffnung

Text: Judith Nünlist | Fotos: Bernhard Stegmayer, Ruben Ung



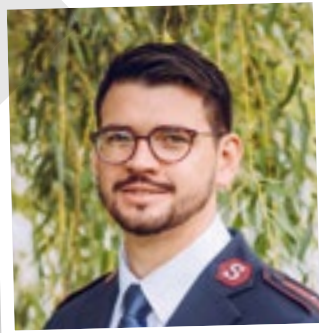
GERN GEHÖRT

«Die Heilsarmee Schweiz finde ich super. Macht weiter so und herzlichen Dank für euer Sein und euer Wirken!»

A. W. aus der Facebook-Community

Cristian Papaeftimiou

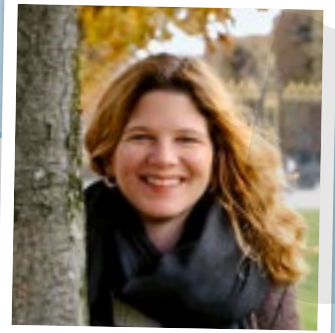
Offizier Heilsarmee



Als ich sechs Jahre alt war, organisierte die Heilsarmee in meinem Viertel in Argentinien ein Kinderprogramm. Seitdem ist ihre Mission, das Evangelium zu verkünden, zu meinem Lebensstil geworden. Salutist zu sein, gibt meinem Leben Sinn. Nach fünf Jahren Dienst als Offizier in Argentinien wurde ich 2019 in die Schweiz versetzt – eine grosse Herausforderung, aber auch Freude, denn ich habe dieselbe Heilsarmee wiedergefunden. Heute trage ich mehrere Hüte: Ich bin Leiter der Heilsarmee-Gemeinde Genève Grottes, helfe im Tageszentrum «Le Phare» aus und bin geistlicher Begleiter in der Notunterkunft «Le Passage». Diese Aufgaben, weitere Projekte und meine Teilnahme in der Blasmusik füllen meinen Alltag gut aus. Mit Liebe, Einfachheit und Demut den Menschen zu dienen und ein Stück ihres Wegs mitzugehen, erfüllt mich zutiefst.

Sharon Inniger

Housing First, Basel



Seit Februar 2025 arbeite ich bei der Heilsarmee Basel im Bereich Housing First. Ich begleite ehemals wohnungslose Menschen von der ersten Kontaktaufnahme über die Wohnungssuche und den Einzug bis hin zur längerfristigen Unterstützung im neuen Zuhause. Auch ein wichtiger Teil meiner Arbeit ist die Wohnungsakquise: Im Austausch mit Vermieterinnen, Verwaltungen und Partnern gilt es, Vertrauen in das Konzept zu schaffen und Brücken zum regulären Wohnungsmarkt zu bauen. Für mich ist es sinnstiftend, individuelle Entwicklungen mitzerleben und meine psychologische Ausbildung mit sozialarbeiterischen und systemischen Ansätzen zu verbinden. Immer wieder zeigt sich: Sicherer Wohnraum schafft Stabilität – und öffnet die Tür zu nachhaltiger Veränderung.

Karin Gerber

Soziale Mitarbeiterin Betreuung im Passantenheim Biel



Vor meiner Zeit im Passantenheim hatte ich kaum Bezug zur Heilsarmee. Als ich im Internet die Stelle im Passantenheim Biel entdeckte, wusste ich jedoch, dass ich sie unbedingt haben wollte. Ich rief umgehend an und erhielt den Job. Während der Pandemie begann ich dort zu arbeiten – eine intensive Zeit, in der ich das Heim nur im Ausnahmezustand kennenlernte. Heute bin ich in der Betreuung tätig, meist im Frühdienst. Ich bereite das Frühstücksbuffet vor, begleite die Gäste und mache anschliessend Schalterdienst: Eintritte, Austritte und Gespräche mit Menschen, die von Obdachlosigkeit bedroht sind. Kein Tag ist wie der andere – genau das gefällt mir. Es ist lebendig, oft hektisch und nie langweilig. Besonders am Wochenende, wenn es Pizza oder Sonntagszopf gibt und die Stimmung gut ist, ergeben sich schöne Begegnungen.

Yoyo Cotting

Leiter Berufsbildung Heilsarmee Schweiz



Zur Heilsarmee kam ich im Juli 2023. Ich war auf der Suche nach einer neuen Herausforderung und wurde nach einer Bewerbung zum Gespräch eingeladen. Kurz darauf wurde ich zu je 50 Prozent als Bildungsverantwortlicher und HR-Assistent angestellt. Seit Januar 2025 darf ich nun den Bereich Berufsbildung für die gesamte Stiftung leiten und ausbauen. Ich bin verantwortlich für die Ausbildung der Lernenden am Hauptquartier wie auch für die Förderung der Standortvernetzung in der Berufsbildung. Darüber hinaus bin ich erste Ansprechperson und unterstütze die HR-Administration im Bildungsbereich. Am besten gefallen mir das Ausbilden und der Kontakt zu jungen Nachwuchstalenten. Gemeinsam mit ihnen Ziele zu stecken und zu erreichen, sie zu fordern und dadurch zu fördern und damit gleichzeitig etwas gegen den Fachkräftemangel zu bewirken, ist ein weiterer positiver Aspekt meiner Tätigkeit.

DAS ALL-INCLUSIVE-CAMP 2025 – SPASS UND ERHOLUNG FÜR ALLE



«All inclusive» bedeutet bei der Heilsarmee: Alle dürfen dabei sein, auch die, die sich sonst keine Ferien leisten könnten. Alle machen vieles gemeinsam und erleben zusammen eine gute Zeit.

Das All Inclusive-Ferienlager fand vom 26. Juli bis 2. August 2025 zum fünften Mal im Heilsarmee-eigenen Ferienzentrum Waldegg in Rickenbach (BL) statt und war bis auf den letzten Platz ausgebucht. Rund 100 Personen, darunter 40 Kinder und Jugendliche, aus zwölf Nationen nahmen teil. Ihr rechtlicher Aufenthaltsstatus unterschied sich – die meisten von ihnen hatten aber gemeinsam, dass sie aus einem anderen Land in die Schweiz flüchten mussten.

Die Teilnehmenden erwartete ein familiengerechtes Programm mit viel Spiel und Spass. Sie konnten aus zahlreichen Workshops auswählen – von Ausdruckstanz über Fussball, Nähen, Steinbearbeitung, einen Videokurs und kreative Handyfotografie bis hin zu Zumba. Zudem bot der Swimmingpool des Ferienzentrums Klein und Gross gleichermassen ausgelassene Momente und eine willkommene Abkühlung.

Als thematischer roter Faden diente einer der berühmtesten Migranten der Weltgeschichte: der biblische Joseph. Jeden Morgen gab es zu Josephs Erlebnissen ein kurzes Theater und einen Input.

Damit der Lagerpreis so tief gehalten werden kann, dass wirklich alle teilnehmen können, waren die erwachsenen Teilnehmenden angehalten, in der Küche mitzuhelfen. Dies taten sie mit Freude. Die Lagerküche war so international und vielfältig wie die Teilnehmenden und reichte von iranischen über eritreische bis hin zu brasilianischen Menüs.

Der Austausch, das Miteinander und die aktive Freizeitgestaltung fördern die Eingliederung in die Gesellschaft. Eine Woche voller Gemeinschaft, schöner Erlebnisse, ermutigender Erfahrungen und positiver Erinnerungen. Bis nächstes Jahr auf der Waldegg!

heilsarmee.ch/ferien-freizeit

Text: Markus Häfliger | Foto: Heilsarmee Zürich Zentral

«TREFF G27»: NEUES BROCKI-KAFI IN ZÜRICH



Direkt gegenüber der Brocki der Heilsarmee in Zürich gelegen, öffnete der «Treff G27» am 5. Juli 2025 zum ersten Mal seine Türen. Der Name des neuen Brocki-Kafis leitet sich von der Adresse ab: Geroldstrasse 27. Im gleichen Gebäude befindet sich seit Kurzem auch die Sozialberatungsstelle der Heilsarmee Zürich.

Früher gab es im oberen Stock der Brocki eine Kaffee-Ecke, die aber irgendwann nicht mehr bedient wurde und schliesslich ganz verschwand. «Die Besucherinnen und Besucher der Brocki haben ein solches Kafi wirklich vermisst, einige haben immer wieder danach gefragt», erzählt Caroline Schmid, stellvertretende Filialeleiterin der Brocki. «Viele kommen nicht nur hierher, um etwas zu kaufen, sondern auch, um jemanden zu treffen. Wir haben Stammkundinnen und -kunden, die jeden Tag hier sind, manchmal sogar mehrmals täglich. Für uns ist es leider oft nicht möglich, Zeit zu finden für ein Gespräch. Und so bietet dieser Kaffee-Treff einen echten Mehrwert.»

Das bestätigt auch Matías di Claudio, Leiter der sozialen Beratungsstelle der Heilsarmee Zürich: «Einige der Menschen, die zu uns kommen, benötigen nicht nur Sozialberatung, sondern sind einfach froh, wenn jemand ein offenes Ohr und Zeit für sie hat. Es ist gut, dass es nun einen solchen Raum im selben Gebäude gibt.»

Das Brocki-Kafi bietet jedoch nicht nur ein offenes Ohr bei Kaffee und Kuchen. Es gibt auch immer wieder verschiedene Workshops, an denen sich die Besucherinnen und Besucher kreativ betätigen können, oder Angebote, bei denen sie Inputs aus christlicher Perspektive erhalten. Betrieben wird das neue Brocki-Kafi unter der Leitung von Eva Brunner von Mitarbeitenden und Freiwilligen. Die stilvolle Möblierung – die natürlich aus der Brocki stammt – sorgt für ein warmes, einladendes Ambiente. Ein Ort, an dem man gerne verweilt.

heilsarmee.ch/treffg27

Text: Irene Gerber | Fotos: Eva Brunner, Sara Heredia

Stille Nacht, heilige Nacht!

Text: Joseph Franz Mohr (1792–1848) | Musik: Franz Xaver Gruber (1787–1863)

**Stille Nacht, heilige Nacht! Alles schläft, einsam wacht.
Nur das traute, hochheilige Paar, Holder Knabe im lockigen Haar.
Schlaf in himmlischer Ruh, schlaf in himmlischer Ruh!**

**Stille Nacht, heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie lacht.
Lieb aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund.
Christ, in deiner Geburt, Christ, in deiner Geburt.**

**Stille Nacht, heilige Nacht! Hirten erst kund gemacht.
Durch der Engel Halleluja, tönt es laut von ferne und nah:
Christ, der Retter, ist da, Christ, der Retter, ist da!**



Othmar Wyss-Etzensperger
Offizier Heilsarmee
Shop, Zentralarchiv

Seit mehr als 30 Jahren singe ich gerne an der Topfkollekte der Heilsarmee. In Solothurn habe ich damit angefangen. Ich sang in Rom und auf der Insel Ischia, in der Region Liestal, im Toggenburg und in Zürich, wo ich auch dieses Jahr mithelfen werde. Die Weihnachtslieder drücken in ihrer Vielfalt das Geschehen von Weihnachten aus. Ich wünsche Ihnen besinnliche Advents- und Weihnachtstage.



Genf

«LE PHARE» – IM DIENST DER SCHWÄCHSTEN

«Der «Le Phare» ist für mich wie eine Familie. Hier kann ich mit allen reden. Es gibt immer jemanden, mit dem ich ein Wort wechseln oder lachen kann. Hier sind alle nett. Früher habe ich bei der Heilsarmee in La Verdaine und bei «Repas pour tous» gegessen. Heute ist das nicht mehr möglich, weil ich kaum mehr gehen kann. Ich wohne im Viertel Le Phare und komme zu Fuss hierher. Langsam, aber ich schaffe es. Würde ich zu Hause bleiben, wäre ich völlig isoliert. Zudem ist das Leben teuer und es ist schwierig, jeden Tag zurechtzukommen. Hier treffe ich bekannte Gesichter und habe Freunde gefunden. Der «Le Phare» bringt mir Freude und Glück.» Giovanni, 83 Jahre alt.

Der «Le Phare» in Genf ist ein Ort, an dem alle willkommen sind. Er ist an vier Tagen pro Woche geöffnet und immer gut besucht. Die Menschen kommen hierher, um einen Kaffee zu trinken, etwas zu essen, Rat zu suchen oder ihre Einsamkeit zu durchbrechen. Familien kommen jede Woche, um ein Lebensmittelpaket abzuholen.

Die Heilsarmee finanziert dieses Programm dank grosszügigen Spenderinnen und Spendern sowie eigener Mittel. Der «Le Phare» profitiert zudem von den Restbeständen der Lebensmittelbank «Partage» und der umliegenden Bäckereien.

armedusalut.ch/region-geneve

Text: Agnès Simonin | Foto: Martin Sanabria

570

Begünstigte

26 560

Mahlzeiten

4371

Freiwilligenstunden



Bangladesch

HOFFNUNG – AUCH DANK SICHTBARKEIT

Im hektischen Alltag von Bangladeschs Hauptstadt Dhaka werden Menschen mit gesundheitlichen Problemen oder Minderheiten oft übersehen. Nicht so bei der Heilsarmee.

Ein Projekt der Internationalen Entwicklung fokussiert sich auf Menschen mit Lepra und Tuberkulose im Stadtteil Mirpur. Dort leben überwiegend muslimische Bihari, eine ethnische Minderheit. Sie haben in Bangladesch mit Schwierigkeiten und Diskriminierung zu kämpfen. Die meisten haben kein Einkommen, leben in Armut und unter beengten Verhältnissen. Oft müssen sie betteln, um zu überleben.

Das Heilsarmee-Projekt verschafft ihnen Hoffnung: Sie erhalten eine Gesundheitsbehandlung in der Heilsarmee-Klinik. Durch Schulungen und Startkapital bekommen die Betroffenen überdies die Möglichkeit, ein eigenes Einkommen zu generieren und so langfristig für sich und ihre Familien zu sorgen. Zudem gründeten sie eine eigene Organisation und leisten Präventions- und Aufklärungsarbeit im Viertel. Das reduziert die Lepra- und Tuberkulosefälle und fördert ihre Sichtbarkeit, Integration und Akzeptanz.

heilsarmee.ch/ie

Text: André Chatelain | Foto: Internationale Entwicklung

1972


gründete die Heilsarmee
die Klinik in Mirpur.

2500

Projektteilnehmende, darunter
viele Kinder und Frauen.

3700

neue Fälle von Lepra werden in
Bangladesch jährlich registriert.



Hoffnung entfalten. Wer hinsieht, kann helfen.

Ein aufmerksamer Blick kann viel bewirken.
Mit Achtsamkeit und Mitgefühl können wir
Menschen in Not neue Hoffnung schenken.

Vielen Dank!

heilsarmee.ch/hoffnung





Europäischer Jugendevent EYE2025

Über 630 junge Menschen und 160 Freiwillige aus 27 europäischen Ländern trafen sich am European Youth Event (EYE) der Heilsarmee in Holland vom 7.–10. August. In der «Main Area» inspirierten Rednerinnen und Redner mit Themen wie Identität, Berufung und Fokus auf Jesus. Im «Music Hub» wurde getanzt, gesungen und gerappt, während die «Academy» Raum für Reflexion und spannende Inputs bot – von Menschenhandel bis Umweltschutz. Wer Ruhe suchte, fand sie in der «Prayer Area», kreative Köpfe tobten sich in der «Creative Zone» aus und die «Sports Area» brachte Bewegung ins Spiel. Die Schweiz war Gastgeberin der «Chill Zone» – mit Barista-Kaffee, Mocktails und Kartenspielen. Vier Tage voller Workshops, Sport, Kreativität, Austausch und Tiefgang.

heilsarmee.ch/jugend

Text: Susanne Boschung-Frei | Foto: Media-Team EYE2025



Trikot-Auktion für den guten Zweck

Ein signiertes Trikot der Schweizer Fussballnationalmannschaft der Frauen, das ursprünglich als Geschenk für Papst Franziskus gedacht war, hat auf Ricardo einen neuen Besitzer gefunden – und damit einen grossen Beitrag an unsere Arbeit geleistet: Der Erlös von 3921 Franken ging vollständig an das Heilsarmee-Frauenhaus Wohnen für Frauen und Kinder in der Region Basel. Die Auktion fand vom 22. bis 29. Juni 2025 auf Ricardo statt und bewegte offensichtlich viele Menschen: 518 Gebote wurden abgegeben. Das Trikot trägt die Unterschriften von 21 Nationalspielerinnen und sollte im Mai 2025 dem Papst von Bundespräsidentin Karin Keller-Sutter überreicht werden. Nach dessen Tod entschied sich Frau Keller-Sutter, das Trikot der Heilsarmee für einen guten Zweck zu überlassen – eine grossartige Geste!

heilsarmee.ch/trikot

Text: Simon Bucher | Foto: Raphaël Kadishi



Wer hinsieht, kann helfen.

Jeder Mensch hat das Bedürfnis, wahrgenommen zu werden. Nicht im Rampenlicht, sondern im Alltäglichen: dass jemand zuhört, unsere Sorgen ernst nimmt und unsere Träume respektiert. Gerade Menschen in schwierigen Situationen – ohne Arbeit, in Armut oder ohne Zuhause – fühlen sich oft unsichtbar. Die Heilsarmee schenkt diesen Menschen Aufmerksamkeit, Zeit und konkrete Unterstützung. Sie macht sichtbar, was sonst leicht übersehen wird, und eröffnet neue Perspektiven. Weihnachten erinnert uns daran: Jeder Mensch ist wertvoll und verdient Respekt. Das zeigen wir mit unserer Endjahreskampagne «Hoffnung entfalten».

heilsarmee.ch/hoffnung

Text: Andrea Wildt | Foto: zVg



HOUSING FIRST – MEHR ALS EIN DACH ÜBER DEM KOPF

Die Kindheit und Jugend von Christa W.* (Mitte 40) waren geprägt von Armut und zahlreichen negativen Erlebnissen. Mit 17 Jahren rutschte sie in die Drogensucht. Nach vielen Jahren fand sie bei der Heilsarmee ein Dach über dem Kopf und neuen Lebensmut.

Als Christa W.* zwei Jahre alt war, liessen sich ihre Eltern scheiden. Von da an lebte sie mit ihrer Mutter in einer Einzimmerwohnung. Später zog ihre Mutter aus Basel weg. «Wir hatten nichts. Ein richtiges Zuhause hatte ich nie. Das waren schwere Zeiten», erzählt Christa. Diese und weitere folgenschwere Erlebnisse, über die Christa nicht sprechen mag, prägten ihre Kindheit und Jugend.

Jahre der Abhängigkeit

Mit 17 Jahren verliebte sich Christa. Doch die Beziehung war im wahrsten Sinne des Wortes toxisch. «Mein damaliger Freund war drogenabhängig und durch den engen und häufigen Kontakt zu ihm rutschte ich nach und nach auch in die Sucht», erklärt Christa nachdenklich und führt weiter aus: «Ich war emotional von ihm abhängig, doch die Drogen waren ihm immer wichtiger als ich.» Nach 18 Jahren endete die Beziehung. Die Sucht aber blieb.

«Ich habe vieles gemacht, worauf ich nicht stolz bin.»

Christa W.*

Bereits vor der Trennung arbeitete Christa immer wieder an verschiedenen Stellen im Verkauf. Sie tat jedoch auch viel anderes, manches davon im Bereich der Illegalität, um ihre Drogensucht zu finanzieren. Christa erinnert sich: «Ich habe vieles getan, das ich bereue. Als ich dann ganz auf mich allein gestellt war, ging ich zusätzlich anschaffen, um über die Runden zu kommen.»

Nach vielen Jahren der Abhängigkeit gelang Christa 2021 ein wichtiger erster Schritt: Sie konnte sich durch eine Substitutionstherapie von der Heroinsucht lösen. Doch zwei Jahre später ereilte sie ein weiterer Schicksalsschlag: Ihr neuer Partner beging im Sommer 2023 Selbstmord. Ein schwerer Verlust, der Christa in ein tiefes Loch fallen liess und sie bis heute sehr bewegt. Die stimmungsaufhellende Wirkung von Kokain half ihr durch die schwere Zeit.

Der Weg zur Heilsarmee

Damals lebte Christa in einer Einzimmerwohnung. Sie hatte häufig Besuch und nahm auch Bekannte, die kein Dach über dem Kopf hatten, vorübergehend bei sich auf. «Diese sorgten jedoch immer wieder für Probleme mit der Nachbarschaft. Deshalb verlor ich schliesslich meine Wohnung und wurde obdachlos», erklärt Christa.



«Auf der Strasse habe ich viel Böses erlebt.»

Die Zeit auf der Strasse brachte für Christa einige unschöne Erlebnisse mit sich. «Immer wieder angeschrien zu werden, die Lügen und überhaupt einfach alles Schlechte, das einem begegnet – prägende Erfahrungen, die ich nicht nochmals machen möchte», verdeutlicht sie. Christa wurde klar: «Ich muss etwas ändern!»

Mehrere Monate suchte sie vergebens eine Wohnung. Durch die Unterstützung einer Sozialarbeiterin vom Gesundheitsdienst Basel-Stadt kam sie schliesslich in Kontakt mit der Heilsarmee und wurde ins Programm von Housing First aufgenommen.

«Ich erhielt sofort und unkompliziert Hilfe.»

Christa W.*

Damit Christa umgehend von der Strasse wegkam, erhielt sie als Zwischenlösung einen Platz im Frauenhaus – noch keine eigene Wohnung, aber zumindest einen geschützten Ort, um zur Ruhe zu kommen. Im Rahmen von Housing First nahm Christa auch Unterstützung in administrativen und persönlichen Angelegenheiten in Anspruch.

Ein Zuhause und neue Perspektiven

Dann ergab sich für Christa unerwartet die Möglichkeit, in die Wohnbegleitung der Heilsarmee zu wechseln und dadurch eine eigene Wohnung zu erhalten. «Ich war sofort mit dem Wechsel einverstanden und konnte dadurch ziemlich schnell in mein neues Zuhause, mein eigenes kleines Reich, einziehen. Dafür bin ich sehr dankbar», führt sie mit einem Lächeln aus.

«Dank der Heilsarmee habe ich wieder ein Zuhause.»

Christa W.*

Einmal pro Woche erhält Christa Besuch von einer Mitarbeiterin der Wohnbegleitung, die sie dabei unterstützt, ihren Weg in ein selbstständiges Leben zu finden. «Meine Ziele sind, die Wohnung zu behalten, wieder eine Arbeitsstelle zu finden und endgültig von den Drogen wegzukommen», legt sie zuversichtlich dar und führt abschliessend aus: «Das Wichtigste ist, nie die Hoffnung zu verlieren und Hilfe anzunehmen, auch wenn das schwerfällt.»

heilsarmee.ch/housing-first

Text: Judith Nünlist | Fotos: Ruben Ung

Housing First

Housing First ermöglicht wohnungslosen Personen und Menschen in prekären Wohnsituationen eine eigene Wohnung, ohne grosse Vorbedingungen. Im Gegensatz zu gängigen «Stufenmodellen» müssen Teilnehmende von Housing First nicht erst ihre Wohnfähigkeit beweisen oder in Therapien einwilligen, sondern bekommen direkt eine eigene Wohnung und einen eigenen Mietvertrag. Alles Weitere, wie Therapien oder Entzugsbehandlungen, kann die Person danach freiwillig aus der sicheren Unterkunft angehen. Das Angebot richtet sich in erster Linie an obdach- oder wohnungslose Menschen mit einer psychischen Erkrankung oder Suchtproblematik und solche, die durch die bestehenden Angebote nicht erreicht werden konnten oder diese erfolglos durchlaufen haben. Damit leistet die Heilsarmee einen wichtigen Beitrag zur Überwindung von Not- und Krisensituationen und unterstützt und begleitet diese Menschen auf ihrem Weg zurück in ein selbstständiges Leben.

* Zum Schutz der Privatsphäre wurde der Name geändert und eine andere Person abgebildet.

«DER BESUCH BEI DER
HEILSARMEE HAT MICH
WACHGERÜTTELT.»

JEANETTE MACCHI,
TV-MODERATORIN «FENSTER ZUM SONNTAG»

Jeanette Macchi kannte die Heilsarmee nur oberflächlich. Doch dann besuchte die TV-Moderatorin mit ihrer Sendung «Fenster zum Sonntag» zwei Institutionen der Heilsarmee Schweiz – und sah eine Realität, die sie schockierte.

Welchen Bezug haben Sie als TV-Moderatorin zur Heilsarmee?

Die Topfkollekte und die legendären Brockis kannte ich schon lange. Und ich wusste, dass die Heilsarmee Bedürftigen hilft und ein geistliches Zuhause sein kann für Menschen, die dies wünschen. Aber einen persönlichen Bezug zur Heilsarmee hatte ich nicht – bis vor einem Jahr ...

... als Sie kurz vor Weihnachten die TV-Sendung «Fenster zum Sonntag» aus zwei Heilsarmee-Institutionen moderierten.

Unter dem Titel «Dach über dem Kopf» drehten wir im Passantenheim in Bern und bei der Wohnbegleitung im thurgauischen Amriswil. An diesen beiden Orten konnte ich hinter die Kulissen der Heilsarmee blicken. Ihre Arbeit begeistert mich.

Was ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Es hat mich schockiert, von den Verantwortlichen im Passantenheim zu erfahren, dass die Zahl der wohnungslosen Menschen in der Schweiz nicht etwa sinkt, sondern steigt – unter anderem wegen der Wohnungsnot und der horrenden Mietpreise. Und noch etwas hat mich nachdenklich gestimmt.

Nämlich?

Manche Menschen denken ja, dass Obdachlose alles Junkies sind oder irgendwelche Asozialen. Doch beim Dreh habe ich gesehen, dass 70 Prozent der Menschen, die im Passantenheim Bern leben, einer Arbeit nachgehen. Einer der Verantwortlichen, David Hunziker, sagte mir, dass auch er und ich eigentlich immer mit einem Fuss in der Obdachlosigkeit stehen – je nachdem, was uns im Leben noch passieren könnte. Ein Konkurs, ein Burn-out oder sonst ein Schicksalsschlag kann alles verändern. Der Besuch bei der Heilsarmee hat mich diesbezüglich regelrecht wacherüttelt.

Welcher Wert ist für Sie besonders wichtig im Leben?

Die Nächstenliebe! Ich versuche, sie im Alltag zu leben. Zum Beispiel, wenn ich Menschen treffe, die betteln. Ich gebe etwas, aber ich rede immer auch mit ihnen. Es ist einfach schön, mit Menschen Gespräche zu führen und ich glaube, man zeigt ihnen damit auch Wertschätzung.

2012 wanderten Sie mit ihrer Familie nach Dubai aus, kamen aber 2023 zurück. Hatten Sie Heimweh?

Heimweh hatte ich schon, aber wir haben immer zweimal im Jahr die Schweiz besucht und hatten so immer unser Stück Heimat. Der Hauptgrund für unsere Rückkehr war, dass unsere beiden Söhne ins Teenageralter kamen und sich damit die Frage nach ihrer Ausbildung stellte. Als sich dann meinem Mann, der Pilot ist, in der Schweiz ein neues berufliches Türchen öffnete, sind wir zurückgekommen.

Und dann ging auch für Sie ein berufliches Türchen auf.

Vor unserem Auslandsaufenthalt hatte ich zehn Jahre lang «Fenster zum Sonntag» moderiert, meine absolute Traumstelle, die ich schweren Herzens zurücklassen musste. Als wir zurückkamen, wusste ich zunächst nicht, wie es für mich beruflich weitergehen würde. Meine Idee war, vielleicht im Radiobereich des Medienunternehmens ERF zu arbeiten. Doch der Geschäftsführer sagte mir: «Weisst du, dass das «Fenster zum Sonntag»-Magazin, das von Alphavision AG produziert wird, wieder eine Moderatorin sucht?» Und so kam ich in meine alte Stelle zurück, die ich so sehr liebe. Ein wahrhaft göttliches Timing.

Text: Markus Häfliger | Fotos: zVg

Jeanette Macchi (52) moderiert seit 2024 wieder die TV-Sendung «Fenster zum Sonntag», die am Samstag und Sonntag auf SRF 1, SRF zwei und SRF info ausgestrahlt wird. Sie hatte die Sendung schon von 2002 bis 2012 präsentiert. Von 2012 bis 2023 lebte sie mit ihrem Mann und ihren zwei Söhnen in Dubai, wo Jeanette Macchi unter anderem als Immobilienmaklerin arbeitete und Events organisierte. Geboren wurde Jeanette Macchi 1973 im Zürcher Unterland. In den 1990er-Jahren wurde sie als Leadsängerin der Dancefloor-Band E-Rotic und Teilnehmerin an der Miss-Schweiz-Wahl 1995 bekannt. 2000 trat sie an der Vorausscheidung zum Eurovision Song Contest auf.



www.sonntag.ch



NEUE FRAUEN/FINTA-NOTSCHLAFSTELLE

Die Zahl der obdachlosen Menschen ist in den letzten Jahren gestiegen. Immer öfters reichen die Notschlafplätze nicht aus, um allen ein Dach für die Nacht zu bieten. Besonders schwierig ist es für Frauen und FINTA-Personen (Frauen sowie intergeschlechtliche, nicht-binäre, trans und agender Personen). Diese Personengruppe fühlt sich in gemischtgeschlechtlichen Notschlafstellen oft unsicher und meidet diese deshalb.

Daher wurde mit der neuen Frauen/FINTA-Notschlafstelle ein spezifisches Angebot für diese vulnerable Personengruppe geschaffen. Diese wurde im Sommer 2025 eröffnet und wird im Auftrag der Stadt Bern von der Stiftung Heilsarmee Schweiz betrieben. Sie verfügt über 18 Plätze und soll ein niederschwelliger und sicherer Rückzugsort für Frauen und FINTA-Personen sein.

Da obdachlose Frauen und FINTA-Personen häufiger psychische, physische und sexuelle Gewalt erfahren, ist ein

sicherer Rückzugsort besonders wichtig. Daher sind die Einzelzimmer abschliessbar. Ein entscheidender Unterschied zu anderen Notschlafstellen: Die Unterkunft ist rund um die Uhr geöffnet. So können sich auch Personen, die nachts arbeiten, tagsüber an einem geschützten Ort ausruhen.

Bereits am Eröffnungstag standen die ersten Klient:innen vor der Türe und baten um Einlass, der ihnen gewährt werden konnte. Neugierig und erfreut wurden die ersten Zimmer bezogen und Leben zog in das Haus ein. In den darauffolgenden Wochen kamen fortlaufend neue Menschen dazu, bis bereits Ende Juli alle verfügbaren Plätze belegt waren – und es auch heute noch sind. Das Angebot wird rege genutzt und von vielen geschätzt. Besonders die Einzelzimmer und die Möglichkeit tagsüber im Haus bleiben zu können, sind für viele Nutzende grosse Pluspunkte.

heilsarmee.ch/frauen-finta-notschlafstelle

Text: Judith Nünlist, Bettina Stocker | Foto: Gino Brenni



WÜRDEN SIE SCHENKEN – IHR WERTVOLLSTES VERMÄCHTNIS!



Bestellen Sie unseren kostenlosen Ratgeber zur Vorsorge- und Nachlassplanung, fragen Sie eine persönliche Beratung oder den Termin für eine Informationsveranstaltung an.

☐ Ratgeber zur Vorsorge- und Nachlassplanung ☐ persönliche Beratung ☐ Informationsveranstaltung

Vorname

Name

Strasse, Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Geburtsdatum

E-Mail



Spendermagazin 12.2025

Bestellen bei: Stiftung Heilsarmee Schweiz | Laupenstrasse 5 | 3008 Bern | Valérie Cazzin-Bussard | Telefon 031 388 06 39 | vorsorge@heilsarmee.ch

SO HELFEN WIR MENSCHEN IN NOT:



Offene Ohren

Alles beginnt mit einer einfühlsamen Person, die sich eines hilfesuchenden Menschen annimmt. Darum bieten wir für Menschen in Not 28 soziale Angebote und empfangen sie in unseren 49 Heilsarmee-Gemeinden mit offenen Armen und Ohren.



Freie Betten

Wer den Boden unter den Füßen verloren hat, hat oftmals auch kein Zuhause mehr. In insgesamt 11 Wohnheimen, 4 Alters- und Pflegeheimen und 8 Passantenheimen bieten wir jede Nacht heimatlosen Menschen ein Obdach. Zusätzlich führen wir 5 Kinderheime und Krippen.



Gedekte Tische

Oft ist das Problem eines hilfesuchenden Menschen ganz profan. Er oder sie hungert nach Essen oder nach ein bisschen Gesellschaft. Darum laden wir gern zu Tisch. Zum Beispiel bei unseren diversen Mittagstischen für Jung und Alt oder den Weihnachtsfeiern.



Tröstende Worte

Unser Tun ist geprägt durch unsere Beziehung zu Gott. Darum bringen wir die Menschen mit Jesus Christus in Berührung. Zum Beispiel während der Gottesdienste mit rund 219 710 Besuchenden, die jeden Sonntag in unseren Heilsarmee-Gemeinden stattfinden.

Alle Zahlen: Stand 2024

Bleiben Sie informiert. Folgen Sie uns auf:



Stiftung Heilsarmee Schweiz | Laupenstrasse 5 | 3008 Bern
Tel. +41 31 388 05 35 | spenden@heilsarmee.ch | heilsarmee.ch
Spendenkonto IBAN CH37 0900 0000 3044 4222 5